



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 21. März 1889.

Nr. 135.

Deutschland.

Berlin, 21. März. Ein freudiges Ereignis für das königliche Haus wird aus Kiel telegraphisch gemeldet: Die Frau Prinzessin Heinrich ist heute Vormittag 10^{1/2} Uhr von einem gesunden und kräftigen Kinde entbunden worden. In der gesamten Bevölkerung unseres Vaterlandes wird diese Botschaft mit großer Anteilnahme aufgenommen werden. — Anlässlich der Geburt des Sohnes des Prinzen Heinrich feierte das Regimentsgeschütz „Bayern“ 72 Salutschüsse ab. Die Stadt ist reich geflaggt.

Der Kaiser nahm gestern Nachmittag noch die Meldung des Leibarztes der kaiserlichen Prinzen, Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Zunder, entgegen. Später ertheilte der Kaiser dem Kammerherrn von dem Borne-Verneuchen, welcher die Ordens seines verstorbenen Schwiegervaters, des Wittl. Geh. Rathes von Dechen persönlich in die Hände des Kaisers zurücklegte, und demnach dem Herrn Friedrich Schön aus Worms die nachgeordneten Audienzen. Nachmittags unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten. Abends waren beide Majestäten bei der Kaiserin Augusta zum Thee. Heute Vormittag wohnte der Kaiser in Potsdam der Offizier-Reitsunde beim Regiment der Gardes du Corps und hierauf auch noch beim Garde-Fusaren-Regiment bei.

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke fand gestern Nachmittag im kleinen Speisesaal des „Grand Hotel Bellevue“ ein Festmahl statt. Der Saal war durch Arrangement von Palmen und Orchideen decorirt. Inmitten einer Blumengruppe stand auf hohem Postament die Büste des Kaisers; rechts und links daneben die Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs. Zu beiden Seiten standen die Büsten Moltkes und Bismarcks. Ueber der ganzen Gruppe waltete von der Decke herab das prächtige seidene Banner, welches König Friedrich Wilhelm IV. und nach ihm Kaiser Wilhelm I. in den drei Feldzügen, bei Manöver und auf Reisen mit sich zu führen pflegte. Das Banner ist laut testamentarischer Verfügung, an den Obergardener übergegangen, von welchem die Besitzer des Hotels Bellevue sich dasselbe als eine besondere Aufmerksamkeit für den greisen Feldmarschall verschafft hatten. Die Echtheit des Banners konnte durch vorhandene Dokumente nachgewiesen werden. Auf der Spitze des Saales prangte unter einer Krone der Brief des Feldmarschalls, welchen derselbe den Besitzern des Hotels auf deren Gratulation zu seinem jüngsten Jubiläum gesandt hat. Frau Hotelbesitzer Gräfin erfreute den Jubilar durch Ueberreichung eines prachtvollen Bouquets von Tuberose. Nach der Tafel, an welcher außer den beiden Neffen des Feldmarschalls der Chef des Generalstabes Graf Waldersee, Generalleutnant Graf v. Schlieffen, der Oberstleutnant v. Gossler und der Kommerzienrath Dr. Weßky Theil nahmen, setzten sich die Herren zu einem Whist nieder, welcher bis 11^{1/2} Uhr dauerte. Im Laufe des Nachmittags erschien noch in Vertretung seines durch Amtsgeschäfte behinderten Vaters der Staatsminister Graf Herbert Bismarck. Die Stimmung der Festgenossen war eine sehr anmuthige.

Der Minister für Landwirtschaft zc. Freiherr Lucius von Ballhausen hatte, wie alljährlich aus Anlass der Verhandlungen des Landwirtschaftsrathes, gestern Abend eine glänzende Gesellschaft veranstaltet, die zahlreich besucht war. In den prachtvollen Räumen der Ministerwohnung versammelten sich, von dem Minister und seiner Gemahlin mit gewohnter Liebenswürdigkeit empfangen, wohl an 300 Personen. Die Mitglieder des Landwirtschaftsrathes waren vollständig erschienen, außerdem die Parlamente zahlreich vertreten. Man bemerkte die Präsidenten des Abgeordnetenhauses, den Vize-Präsidenten des Herrenhauses von Moskow, überwiegend Mitglieder des Landtages und des Reichstages, jedoch auch Angehörige des Zentrums, wie Frhr. v. Franckenstein, Frhr. v. Hüne, Rintelen u. A., sowie von der Linken Dr. Birgow, Ebert, Dr. Witte-Rostock zc. Weiter waren anwesend die Minister Herrfurth, Maybach, v. Schelling, v. Scholz, Graf Herbert Bismarck, der Staatssekretäre v. Dörschlag, Frhr. v. Malgahn, der bayerische und der preussische Gesandte; ferner be-

kannte Namen der Finanzwelt, der Kunstkreise zc. und mehrere Tageschriftsteller. Gegen 11 Uhr wurde in dem großen Saale an einem reichbesetzten Buffet gespeist, nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft.

Unter dem Titel „Die Luxemburger Frage“ schreibt der „Rheinische Kurier“:

Es steht außer Zweifel, dass Herzog Adolf von Nassau der berechnete Erbe des Luxemburger Thrones ist, und wohl von keiner Seite dürfte sein Thronfolgerecht bestritten worden sein. So viel aber bereits darüber geschrieben worden, dass der Herzog selbst den Thron von Luxemburg bestiegen und nicht, wie früher verlautete, zu Gunsten seines Sohnes verzichten werde, eine positive Bestätigung dieser Nachricht aus direkter Quelle lag bisher nicht vor. Die vorbereitenden Maßnahmen, die angeblich bereits von Seiten des Herzogs getroffen sein sollen — auch die Mittheilungen hierüber waren nicht authentisch — konnten ebenso gut, wenn sie wirklich getroffen worden sind, für die Regierungsübernahme seitens des Erbprinzen erfolgt sein, kurz alles, was bisher über diese Frage geschrieben worden ist, war verfrüht bzw. beruhte lediglich auf Kombination. Auf Grund einer uns von ausgezeichneten Seiten gültig ertheilten Information sind wir nunmehr in der Lage, mittheilen, dass nach den stattgehabten Verhandlungen jetzt alles geregelt ist und dass nunmehr positiv feststeht, dass der Herzog selbst den Thron von Luxemburg bestiegen wird. Uebrigens wird uns noch mitgetheilt, dass man in der Umgebung des Herzogs von Nassau den Tod des Königs von Holland durchaus nicht in nächster Zeit erwartet. Die Natur des Kranken soll enorm widerstandsfähig sein. Von dem in Luxemburger Blättern erwähnten Eintreffen einer Deputation in Wien ist dort nichts bekannt, auch werden keinerlei Vorbereitungen zum Empfang einer solchen gemacht. — Der Aufenthalt des Herzogs in Wien wird sich noch auf einige Wochen erstrecken, dann begibt er sich auf sein Schloss Hohenburg bei Lenggritz in Böhmen.

Der Entwurf des neuen Sozialistengesetzes ist der „Nat.-Lib. Corr.“ zufolge dem Bundesrathe zugegangen. Er soll auf dem Boden des allgemeinen Rechts stehen.

Bei der Vermählung des ehemaligen Fürsten von Bulgarien mit Fräulein Köstlinger ist es allem Anschein nach nicht ganz korrekt zugegangen. Hierüber liegt folgende Mittheilung vor:

Paris, 20. März. Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief aus Nizza mit dem Wortlaut des ständesamtlichen Protokolls der Trauung. Hierüber liegt folgende Mittheilung vor: Der Prinz Alexander von Battenberg mit Fräulein Köstlinger, vollzogen durch den Maire des Dorfes Castellon, 6 Kilometer von Mentone am 6. Februar. Die religiöse Trauung ist an demselben Tage in der protestantischen Kirche zu Mentone erfolgt. Der Maire von Castellon hat aber dem Korrespondenten des „Figaro“ erzählt, der Prinz habe ihm fälschlich die Zustimmung des Staatsanwalts in Nizza versichert, was ihn veranlasst habe, die ständesamtliche Vermählung vorzunehmen, obgleich der Prinz nicht den gesetzlichen Vorschriften genügt hatte. Der Korrespondent fügt hinzu, der Staatsanwalt beabsichtige, beim Tribunal in Nizza die Nichtigkeit der Trauung zu beantragen.

Dem Direktor der „Volkszeitung“ „Aktien-Gesellschaft, Herrn May, ist folgendes Schreiben des Polizei-Präsidenten Frhr. v. Rittthofen zugegangen:

Berlin, 19. März 1889.

Euer Wohlgebornen werden hiermit in Bestätigung meines Schreibens vom 17. März d. J. ergebenst in Kenntniss gesetzt, dass auf Grund der Paragraphen 11 und 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 die Nummer 65 der „Volkszeitung“ vom 17. März d. J. durch den Unterzeichneten verboten und dass dieses Verbot auch auf das fernere Erscheinen erstreckt worden ist.

Die Veranlassung zu diesem Verbote hat der Artikel mit der Ueberschrift „Ein Gedanktag“ gegeben. In diesem Artikel wird in agitatorischer Weise die Revolution des Jahres 1848 als eine glänzende That verherrlicht und namentlich den „arbeitenden Schichten“ der Na-

tion hiervon der Hauptantheil zugeschrieben; „dem Arbeiter“, heißt es in dem Artikel, „dem ehrlichen und treuen Volke gehöre der 18. März 1848 und ihm allein.“ Indem weiter gesagt wird, dass „das reiche Erbe, das der 18. März der Nation hinterlassen, durch Lug und Trug und nicht zuletzt auch durch die großmüthige Vertrauensseligkeit des Volkes verlorren sei“, und nachdem es im letzten Absatz des Artikels heißt, „dass das Gefühl der tiefsten Beschämung die Lebenden ergreifen müsse“, wird in nicht missverständlicher Weise darauf hingewiesen, dass die Kämpfer einer neuen Revolution sich den Dank des Volkes erwerben würden.

Die Tendenz des Artikels geht daher deutlich darauf aus, durch eine Verherrlichung der revolutionären Kämpfe des Jahres 1848 namentlich die „arbeitenden Schichten“ der Nation zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung aufzureizen, indem ihnen die Kämpfer des Revolutionsjahres als nachahmungswürdige Beispiele vorgeführt werden.

Wie bereits eine Reihe früherer Artikel der „Volkszeitung“ deutlich die Tendenz verräth, die bestehende monarchische Staatsordnung systematisch zu untergraben, so sind auch diese Ausführungen unverkennbar bestimmt, sozialistische, auf den Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtete Bestrebungen zu fördern.

Die angeführten Gründe rechtfertigen das Verbot des ferneren Erscheinens der „Volkszeitung“ gleichzeitig mit dem Verbote der Nummer 65 des genannten Blattes.

Der Polizei-Präsident
v. Rittthofen.

Seit heute erscheint hier eine neue Zeitung unter dem Titel „Die Zukunft“ (Redakteur und Verleger: Erich Bernstein; Druck der Volkszeitungs Aktiengesellschaft in Berlin), welche in ihrem politischen Theile außer den Parlamentarischen Berichten lediglich parteilose Nachrichten enthält. Das — nur einmal täglich erscheinende — Blatt ist bis jetzt nicht beanstandet worden.

Ueber die Ankunft und den Aufenthalt des Reichskommissars Hauptmann Wischmann in Cairo wird der „Leipziger Bzg.“ noch vom 9. März aus Cairo berichtet: Hauptmann Wischmann ist in vergangener Woche von Alexandrien zu Cairo eingetroffen und hat unverweilt die Vorbereitungen zur Lösung der ihm übertragenen Aufgabe begonnen, d. h. durch Anwerbung von Endaneseen den Stamm eines geeigneten Expeditionskorps gebildet. Wie zuverlässig verlautet, sind die Anmeldungen hierzu, sowie solche von unternehmungslustigen Europäern, sehr zahlreich, und Hauptmann Wischmann hat Mühe, unter den naturgemäß oft sehr zweifelhaften Elementen die rechte Auswahl zu treffen. Ein Spezialzug führte Dienstag, den 5. März, eine erste Abtheilung des Korps, bestehend aus 126 sudanesischen Soldaten, unter Führung einer Anzahl höherer und niederer deutscher und fremder Offiziere nach Suess. Inzwischen dauern die Anwerbungen behufs Vervollständigung des Korps fort, über dessen nähere Verhältnisse, Ausbildung, Marschroute u. s. w. mit Recht tiefstes Schweigen beobachtet wird. Selbstverständlich ist Hauptmann Wischmann Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Nachdem derselbe an einem der letzten Tage die Ehre des Empfanges Sr. Hoheit des Khedive hatte, veranstaltete vergangenen Mittwoch der deutsche Bevollmächtigte an der „caisse de la dette publique“, Frhr. v. Rittthofen, zu Ehren des Gefeierten eine Soiree, an welcher die hervorragenden Mitglieder unserer Kolonie theilnahmen, während am nächsten Tage Generalconsul v. Brauer aus gleichem Grunde eine offizielles Diner gab. Im Allgemeinen giebt man sich hier der begründeten Hoffnung hin, dass es mit Hilfe eines aus Eingeborenen bestehenden, von tüchtigen deutschen Offizieren und Unteroffizieren geführten und geführten, keineswegs allzu zahlreichen Expeditionskorps baldigst gelingen werde, die Ruhe in den insurgirten Gegenden wieder herzustellen und den deutschen Einfluss daselbst aufs neue zu befestigen.

Die näheren Umstände, unter denen gestern im ungarischen Reichstag ein Revolveranschuss fiel, sind nach einem Telegramm aus Pest folgende:

„Der regierungsfremde Abgeordnete He-

gebues rief beim Verlassen des Sitzungssaales mit Rücksicht darauf, dass der Deputirte Eötvös durch seine Angriffe auf Koloman Tisza zu einer sehr stürmischen Sitzung Anlass gegeben hatte, einem Kollegen von der Opposition die höhnischen Worte zu: „Na, jetzt könnt Ihr Euren Eötvös einen Fadelzug darbringen!“ Der in den Wandelgängen anwesende Student Koloman Samorfi rief darauf Hegebues zu: „Wir werden Tisza einen Fadelzug mit Talgkerzen bringen! Abzug Tisza!“ Der Abgeordnete Ivanka rief dem Studenten zu: „Was haben Sie hier zu suchen?“ Der Student schrie: „Sie haben mit mir nichts zu schaffen, elender Mameluk!“ Der Abgeordnete Kóhanczy versetzte darauf dem Studenten einen Badenstreich; dieser gab denselben zurück. Kóhanczy, außer sich, schoss hierauf mit dem Revolver und verwundete Samorfi am Schenkel. Die Verwundung ist nicht gefährlich. In den Wandelgängen des Reichstages, wo der Schuss fiel, herrschte ungeheurer Tumult. Die Oppositionellen riefen den Mitgliedern der Majorität zu: „Ihr kommt also mit Revolvern ins Haus!“ Kóhanczy schrie: „Ich handelte aus Nothwehr!“ Nicht mindere Aufregung herrschte auf den Straßen vor dem Reichstag, das Volk drohte unter dem Ruf: „Man mordet das Volk!“ den Reichstag zu stürmen. Militär mußte ausrücken, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.“

Um die ungeheure Erregung zu begreifen, deren Schauplatz gestern das ungarische Parlament war, muß man nothgedrungen auf die Anschuldigungen kurz zurückkommen, die gegen Tisza erhoben wurden. Eötvös verlangte Aufklärung über den Bau der Biharer Signalbahnen, die an den Gütern des Ministerpräsidenten vorbeiführen. Tisza verkaufte im Jahre 1885 ein Gut um 223 000 Gulden; beim Verkauf ward bedungen, daß 23 000 Gulden nur dann gezahlt werden sollten, falls die Bahn wirklich an dem Gut vorbeigeführt werden würde. Diese Signalbahn wurde dann 1887 mit enormer Subvention gebaut.

Wie bereits gemeldet, wies nicht nur Tisza, sondern das ganze Haus mit alleiniger Ausnahme der Unabhängigkeitspartei diese Anschuldigungen zurück. Eötvös beschränkte sich dann in seiner Replik selbst darauf, daß Tisza lediglich in der Form gehandelt habe, da er als Minister an den Beratungen über eine Vorlage theilgenommen, an der er als Großgrundbesitzer und als Kontrahent durch die erwähnte Klausel des Verkaufsvertrages interessiert war. Bekanntlich ist Tisza ein vielfacher Millionär, dem man gern glauben darf, daß er wegen 23 000 Gulden nicht zum Betrüger wurde.

Auch in Wien macht der gestern im ungarischen Parlament abgefeuerte Revolveranschuss großes Aufsehen; man befürchtet, daß es in Pest zu weiteren Ausschreitungen kommen und daß die Erregung der dortigen Bevölkerung noch mehr wachsen wird.

Pest, 20. März. In der heutigen Reichstags-Sitzung gelangt die Affaire Kóhanczy zur Verhandlung. Der Präsident verliest einen Brief des Abgeordneten Kóhanczy; derselbe schreibt, seine Immunität (Deputirten-Unverletzlichkeit) sei verletzt worden; er habe hierauf in leidenschaftlicher Aufregung den Schuss abgefeuert. Kóhanczy bitte, ihn den Gerichten auszuliefern. Tranyi beantragte folgende Resolution: „Das Haus erwartet von den Richtern, daß sie die Aufhebung der Immunität verlangen!“ Ferner beantragte Tranyi, die Affaire an den Immunitäts-Ausschuß zu überweisen. Tisza und der gemäßigtere oppositionelle Apponyi sind nur für den zweiten Theil des Antrages, der angenommen wird. Der Reichstag ist von einer dichten Menschenmenge belagert. Tisza wurde mit Verehrern vom Volk empfangen.

Einer heute aus Rom eingegangenen Drahtmeldung zufolge wird der „Fanfulla“ von angeblich autorisierter Seite über einen zwischen Italien und Tripolis ausgebrochenen, aber im Folge des entschlossenen Auftretens der italienischen Regierung rasch wieder beigelegten Zwischenfall berichtet: Der Pascha von Benghasi (Tripolis) hatte sich vor einigen Tagen ein unpassendes Vorgehen gegen den italienischen Konsul erlaubt. Die italienische Regierung wies sofort

den Generalkonsul in Tripolis an, den Gouverneur aufzufordern, er solle den Pascha dazu anhalten, der italienischen Flagge die gebührende Genugthuung zu Theil werden zu lassen. Da der Gouverneur zögerte, so ertheilte die italienische Regierung zwei Kriegsschiffen den Befehl, nach Bengasi abzugehen, um den Pascha zu zwingen. Als letzterer die Ankunft des „Dulio“ erfuhr, beillte er sich, die verlangte Genugthuung zu geben.

Die panlawistische Presse kann sich über das Schicksal der Afchinow'schen Expedition noch immer nicht beruhigen. In der „Nowoje Wr.“ erhebt ein Mitglied der Afchinow'schen Expedition gegen die Franzosen die Anklage, dieselben hätten vor dem Bombardement von Sagallo keinen Offizier mit einem Ultimatum an die Russen geschickt, so daß diese den ersten Schuß für einen Salutschuß (trotz der scharfen Granaten?) halten mußten. Die Franzosen hätten vorsätzlich auf die Kirche geschossen, deren Dach und Kreuz den Ball überragte. Die französischen Matrosen sollen später den Werthschmutz von den Heiligenbildern geraubt und die Gepäckkisten der Russen aufgebrosen haben. Im Ganzen feuerten die Russen elf Mal; todt blieben 4 Kinder, 2 Frauen, 1 Mann, verwundet wurden 20 Personen.

Interessant ist es jedenfalls, daß die „Now.“ überhaupt diese Anklagen aufnimmt, indem sie hinzufügt, sie hoffe auf eine baldige Antwort der Franzosen. Bekanntlich wurde nach dem Bekanntwerden der Sagallo-Affaire den russischen Blättern befohlen, sie möchten jede unfällige Kritik des französischen Vorgehens einstellen. Die am Sonnabend in Dsessa gelandeten 136 „Afchinow'sen“ sehen wie die heruntergekommensten Bagabunden aus. Afchinow wird nach Sebastopol zum Verhör gebracht, soll dann aber nicht nach dem Kaufhaus, sondern nach dem Saratowschen Gouvernement gebracht und dort unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Pajsi und mehrere andere Geistliche wurden in Freiheit gesetzt.

Ausland.

Paris, 18. März. Heute Nachmittag fand im Invalidenhotel die feierliche Beisetzung des Marineministers Vize-Admiral Jaures statt. Von 11 Uhr ab hatte sich bereits eine ungeheure Menschenmenge in der Umgebung des Marineministeriums angesammelt. Um 12 Uhr setzte sich der vierspännige Leichenwagen mit Fahnen und zahllosen Kränzen geschmückt in Bewegung. Die Zylinder des Leichentuchs trugen der Ministerpräsident Tirard, der Vizepräsident des Senats Magnin, der Vize-Admiral Duperre und die Generale Billot und Cusson de Villeneuve. Die religiöse Feier im Invalidendom leitete der Erzbischof von Paris. Die Vertreter des diplomatischen Korps in Uniform, alle Minister, viele Deputirte und Senatoren, Offiziere, hohe Gerichtsbeamte und sonstige Staatswürdenträger wohnten der Feier in ihrer Amtstracht an. Nach dem Gottesdienst hielten Tirard, Freycinet und Vize-Admiral Duperre Gedächtnisreden. Die militärischen Ehren erwies eine Division Infanterie, verstärkt durch entsprechende Abtheilungen Kavallerie und Artillerie.

Die Herzogin von Uzès, die sich zur Aufgabe gemacht hat, den Royalismus mit dem Boulangerismus zu verknüpfen, soll in diesen Tagen alles aufgegeben haben, um Boulanger eine Zusammenkunft mit dem Herzog von Amale zu erwirken. Der Herzog scheint jedoch an seinem früheren Verleß mit Boulanger genug zu haben.

Paris, 19. März. „Lanterne“ kündigt an, der frühere Reichstagsabgeordnete Antoine werde morgen Nachmittag um 4 1/2 Uhr in Begleitung von mehreren Deputirten von Nancy in Paris eintreffen. Die Vereinigungen der Elsas-Rothringer, viele Schützen und Turngesellschaften und der Verein der Pariser Studenten würden ihn am Bahnhof in Empfang nehmen.

Paris, 19. März. Am Sonnabend Abend fand im South Place Institute, unter den Auspizien der Sozialistenliga und der sozialdemokratischen Föderation die Erinnerungsfest an die Pariser Kommune statt, wobei Mr. Hyndman den Vorsitz führte und Burns, Morris, Fürst, Krupotkin, Frau Marx-Abeling und andere als Redner auftraten. Musikvorträge füllten die Pausen aus und zum Schluß wurde vom Chor der Sozialistenliga die Marseillaise gesungen.

Rom, 19. März. (B. L.) Privatnachrichten aus Afrika melden, daß der König von Schoa, Menelik, die Abessinier geschlagen habe. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung; jedoch führe ich an, daß mir bereits vor drei Tagen von amtlicher Seite die Hoffnung auf ein derartiges Ereignis ausgesprochen wurde.

London, 17. März. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, hat in letzter Zeit ein sehr herzlicher Depeschenwechsel zwischen der Königin Viktoria und dem deutschen Kaiser stattgefunden, in dessen Verlauf Kaiser Wilhelm die Einladung der Königin mit großem Dank angenommen und zugesagt hat, im Hochsommer seine erlauchte Großmutter in England zu besuchen. Der Kaiser darf hier der wärmsten Aufnahme sicher sein; er ist in den weitesten Schichten beliebt und fast volkstümlich, und die große politische Bedeutung, welche die Reise hat, wird am allerwenigsten hier unterschätzt. Man nimmt an, daß der Kaiser hierher, wie auf seiner vorjährigen nordischen Besuchsreise, mit einem deutschen Geschwader kommen wird; auch ist es wahrscheinlich,

daß zu seinen Ehren ein großes englisches Flottenmanöver in Scene geht.

London, 18. März. Telegrammen aus Sansibar zufolge wird Dr. Peters dort mit dem nächsten französischen Postdampfer erwartet. Seine Vorhut, bestehend aus 100 Somali-Trägern mit 3 Offizieren, kamen am Donnerstag in Sansibar an und wurden nach einem vergeblichen Landungsversuche in Lamu nach Bagamoyo gesandt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. März. Die Ansicht, daß es für den Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus der im § 33 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen Erlaubniß nicht bedürfe, ist vom Minister für Handel und Gewerbe für irrig erklärt worden. Es haben demnach die Vorschriften im § 33 und 147 Nr. 1 der Gewerbe-Ordnung Anwendung zu finden.

Nach dem Gesetz vom 1. Juni 1870 geht die Staatsangehörigkeit auch durch 10-jährigen Aufenthalt im Auslande verloren; wenn sich aber der das Reichsgebiet Verlassende im Besitze eines Reisepapiers oder Heimathscheines befindet, so wird nach § 21 desselben Gesetzes die 10-jährige Frist erst vom Zeitpunkte des Ablaufs dieser Papiere an gerechnet. Wiederholte Wahrnehmungen veranlassen zu der Bemerkung, daß Staatsangehörigkeitsausweise lediglich von den Regierungspräsidenten, beziehungsweise Regierungen, unter Umständen auch von den Landräthen und Magistraten auszufertigen sind, nicht aber von Gemeindevorständen. Der Aufenthalt preussischer Unterthanen im Auslande auf Grund solcher von Gemeindevorständen unberechtigter Weise ausgestellten Heimathscheine ist dem legitimationslosen Aufenthalt gleich zu achten und hat bei mehr als 10-jähriger Dauer den Verlust der deutschen Reichs- und preussischen Staatsangehörigkeit zur Folge.

Ueber die Frage, ob Beamte auch jetzt noch zu ihrer Verheirathung eines Konsenses ihrer vorgesetzten Dienstbehörde bedürfen, war es bisher immer noch nicht zu einer vollen Klarheit gekommen. Auf der einen Seite geben preussische Behörden den ihnen unterstellten Beamten solche Konsense nach wie vor; auf der andern Seite erklären Behörden wiederum, daß sie nicht in der Lage wären, dieselben zu ertheilen, da sie gesetzlich nicht nöthig wären. Bei Reichsbeamten sind diese Konsense übrigens schon längst in Wegfall gekommen. Aus Veranlassung eines Spezialfalls, in welchem ein Beamter sich beschwert hatte, weil ihm ein Konsens vom Standsbeamten abgefordert war, den ihm seine Dienstbehörde verweigerte, weil sie einen solchen nicht für erforderlich hielt, hat nunmehr der Oberpräsident der Provinz Brandenburg verfügt, „daß die Zulassung eines Zivilbeamten zur Eheschließung vor dem Standsbeamten von der Vorbringung des Nachweises der Erlaubniß einer vorgesetzten Behörde nicht abhängig sei“.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zum 2. Male: „Philippine Welser.“ Romanistische Oper in 4 Akten.

Konzert.

Zu dem Konzert, welches Fräulein Hedwig Wilson mit ihren Schülerinnen im großen Saale der Abendhalle am Dienstag Abend veranstaltete, hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, welche den in reichstem Maße gebotenen Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit folgte und dieselben mit Beifall entgegennahm. Zwei frische Chorlieder: „Vorüber“ von Bargiel und: „Frühlingsmuth“ von Bruch eröffneten das Programm, in welchem Soli, Duette, Terzette und Ensemblestücke in mannigfaltigster Weise mit einander wechselten und das Interesse der Hörer rege erhielten. Der stattliche Chor brachte außer den vorgenannten zwei Liedern noch: „Der Blumen Raub“ (mit Deklamation) von Bönlke und: „Das Lied vom Winde“ (Solo und Chor) mit reiner Intonation und guter Miancirung zu Gehör. Außer diesen Chorleistungen fanden noch: „Rudolfslieb“ und: „Spiele auf“ von Hiller, sowie: „Häberitt“ und: „Hirtentanze“ von Hering von einem kleineren Chor eine recht ansprechende Wiedergabe. Nicht minder wirksam waren zwei Terzette a capella: „Nachtsong“ von Löwe und: „Die Lerchen“ von Delschläger, sowie auch ein Solo Terzett von Kofkat: „Kartner O'mialth.“ — Ganz besonders sprachen die beiden Duette: „Abendlied“ von Violet und: „Rastlose Liebe“ von De Witt an; dieselben wurden vorzüglich ausgeführt. — Unter den Solo-Vorträgen, die verschiedene Schülerinnen übernommen hatten und welche durchweg eine gute Schule erkennen ließen, zeichneten sich unter andern besonders die von Fräulein Anna Quilling gesungenen Lieder aus. Die Arie a. d. Schöpfung: „Auf starkem Fittige“, die Arie a. „Lohengrin“: „Einmal in trübigen Tagen“, sowie zwei Lieder von V. Zittelmann und Winkelmann und ein „Italienischer Walzer“ von Benzano wurden von der geschätzten Sängerin mit zündender Berve ausgeführt und trugen derselben wohlverdienten, allseitigen Applaus ein. — t.

Gerichts-Zeitung.

Aus Schlesien, 17. März. Ein für die weitesten Kreise interessanter Prozeß ist soeben entschieden worden. Das Oberlandesgericht in Breslau als dritte Instanz hat die Frage, ob dem Leiter einer Gemeindeversammlung (also in den meisten Fällen dem Ortsvorsteher) das Recht

zusteht, ein Mitglied, das sich ungebührlich benimmt, aus der Versammlung hinauszusenden, entgegen dem übereinstimmenden Urtheil der beiden Vorinstanzen verneint. Der Sachverhalt ist folgender: Am 7. Juli v. J. fand in Ober-Langenau eine Gemeindeversammlung statt, an welcher auch ein Grundbesitzer aus Ober-Langenau in stark angelegtem Zustande theilnahm und den Vortrag des Ortsvorstehers öfter durch Zwischenrufe unterbrach. Der Gemeindevorsteher forderte ihn wiederholt auf, das Zimmer zu verlassen. Doch der Angeklagte leistete den Aufforderungen keine Folge und erst auf späteres Zureden von Bekannten verließ er das Zimmer, unterwegs noch eine Beleidigung gegen den Ortsvorsteher ausstehend. Der Grundbesitzer wurde durch das Schöffengericht zu Lohn (Kreis Hirschberg) wegen groben Unfugs zu der für diese Uebertretung zulässigen höchsten Strafe von 150 Mark und wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein, die Strafkammer in Hirschberg aber hob nur den Theil des Urtheils auf, der sich auf den großen Unfug bezog, und sprach den Angeklagten von diesem Vergehen frei. Gegen den weiteren Theil des Strafkammerurtheils, welcher die Verurtheilung wegen Hausfriedensbruchs aussprach, legte der Angeklagte die Revision ein. Das Breslauer Oberlandesgericht hob das Urtheil der Hirschberger Strafkammer, soweit es sich auf das Vergehen des Hausfriedensbruchs bezog, auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Hirschberger Gericht zurück. In dem Erkenntniß des Oberlandesgerichts ist der Satz ausgesprochen, daß dem Leiter einer Gemeindeversammlung als solchem nicht das Recht zusteht, ein Mitglied, das sich ungebührlich benimmt, aus der Versammlung hinauszusenden, sondern daß er dieses nur dann darf, wenn er außerdem noch als Organ des Ortsvorstehers für die Polizeigewalt thätig ist.

Bermischte Nachrichten.

Außer der Verft des „Bulkan“ in Breslau hat die Schichau'sche Verft in Elbing einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, besonders ihre Leistungen in dem Bau von Torpedobooten und -Fahrzeugen im Laufe der letzten vier Jahre müssen als ganz außerordentliche bezeichnet werden. Die Verft hat in diesem Zeitraum für die deutsche Marine 60 Torpedobooten (S. 1 bis S. 60) von 20 Knoten Geschwindigkeit, in den Jahren 1885—1886 für die chinesische Marine 11 Torpedobooten von 19 Knoten und 1 von 24 Knoten, für die russische Marine 9 Torpedobooten von 20—21 Knoten, für die italienische Marine 4 ebenfalls von 20—21 Knoten und für die österreichisch-ungarische Marine 6 von 21 Knoten gebaut. In den Jahren 1886—1888 sind gebaut resp. im Bau begonnen 5 Torpedobooten von 21 Knoten für die türkische Marine, 4 Divisionsboote von 20—21 und 2 von 23 Knoten für die deutsche Marine, ferner im Jahre 1887 3 Torpedokreuzer von 21—23 Knoten für die österreichisch-ungarische Marine und 15 Torpedobooten von 21 Knoten für die italienische Marine. Im vorigen Jahre bestellte dieselbe 10 Torpedobooten, welche eine kontraktmäßige Geschwindigkeit von 26—27 Knoten haben sollen. Auch die von der deutschen Marine bei Schichau im Bau begriffenen 16 Hochseetorpedobooten von 23 Knoten sind schon im vorigen Jahre in Bestellung gegeben. Oesterreich Ungarn bestellte 1888 6 Torpedobooten von 21—23 Knoten, Rußland im Oktober v. J. einen Torpedokreuzer von 21—23 Knoten, ein 39 Meter-Torpedoboot von 21—23 Knoten und ein Doppelschraubenboot für Torpedobooten- und Rundschafferdienste mit einer Geschwindigkeit, die bei zweifelhafte ununterbrochener Probefahrt auf 26 1/2 Knoten garantiert. Diese Schichau'schen Fahrzeuge von gegen 27 Knoten sind augenblicklich wohl die schnellsten, welche die Welt kennt.

Bad Reichenhall, 18. März. Vom offiziellen Eröffnungstage der Saison, den 15. Mai, an werden zwischen Reichenhall und Berchtesgaden täglich 12 Züge verkehren, so daß zu jeder Tageszeit ein Ausflug in den Nachbarort oder dessen Umgebung ermöglicht ist; den Verkehr zwischen Reichenhall und Salzburg werden 21 Züge übernehmen, eine Anzahl, welche wohl den höchsten Anforderungen genügen wird.

Für die ostafrikanische Expedition Wissmanns hat dem „Hamb. Korresp.“ zufolge die Schiffswerft von Janssen & Schmilinsky ein sogenanntes Sektionsboot fertiggestellt, das bei der Erforschung der ostafrikanischen Flüsse Verwendung finden soll. Das aus bestem verzinkten Stahlblech gebaute Boot hat eine Länge von ca. 24 Fuß und kann bequem 20—24 Personen aufnehmen. Es ist in 8 Theile zerlegbar, welche, da sie ein geringes Gewicht und eine handliche Form haben, auch bei Touren über Land von Trägern leicht zu transportieren sind. Das Zusammensetzen des Bootes ist sehr einfach und schnell durch Anziehen mehrerer Muttersechrauben auszuführen, die Fugen werden durch Einlage von Gummistreifen gedichtet. Ein von derselben Verft vor einigen Jahren dem Leutnant Wissmann geliefertes Fahrzeug ähnlicher Konstruktion hat sich auf dessen Reisen in Ostafrika auf das Beste bewährt; während in England gebaute Boote und die Kanoes der Eingeborenen beim Passiren von Stromschnellen zerfetzten und versanken, blieb das hier gebaute Boot unversehrt. Das Fahrzeug wird mit dem in einigen Tagen von hier abgehenden Dampfer „Martha“ nach Ostafrika verladen werden.

Schiffsbewegung.

Die kaiserliche Admiralität bringt folgende Mittheilungen über Schiffsbewegungen. (Das Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Adler“ Apia. Letzte Nachricht von dort vom 5/2. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) — S. M. Kanonenboot „Eber“ 12/2. Apia. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) — S. M. Kreuzer „Fahndt“ 4/3. Kapstadt. (Poststation: bis 21/3. Kapstadt, vom 22/3. ab Kamerun.) — S. M. Kanonenboot „Hyäne“ 22/12. 88 Kamerun. (Poststation: Kamerun.) — S. M. Kanonenboot „Itis“ 6/10. 88 Tientsin 15/3. (Poststation: Hongkong.) — S. M. Fahrzeug „Coreley“ 18/12. 88 Konstantinopel. Letzte Nachricht von dort vom 28/2. (Poststation: Konstantinopel.) — S. M. Kreuzer „Möwe“ Sanfbar. (Poststation: Sanfbar.) — S. M. S. „Nixe“ 27/2. St. Thomas 11/3. (Poststation: bis 26/3. St. Jago de Cuba [Westindien], vom 27/3. ab Havanna [Cuba].) — S. M. S. „Olga“ 14/12. 88 Apia. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln].) — S. M. Kanonenboot „Wolf“ 4/3. Macassar 18/3. (Poststation: bis 29/3. Singapore, vom 30/3. ab Hongkong.) — Kreuzergeschwader: S. M. S. „Leipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“, „Carola“, S. M. Kreuzer „Schwalbe“, S. M. Aviso „Pfeil“ Sanfbar. (Poststation: Sanfbar.) — Schulgeschwader: S. M. S. „Storch“ (Flaggschiff), „Charlotte“, „Gneisenau“, „Moltke“ 3/3. Port Said.

Bankwesen.

(Rumänische 6 pEt. Rente.) Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 7 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, französische Strafe 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 20. März. Die Ueberstellung der Königin-Mutter von Lugano nach Hohenwangau wird nicht erfolgen, da die Lage der hohen Patientin zu ernst geworden ist.

Wien, 20. März. König Milan ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem serbischen Gesandten Petronjic empfangen worden. Am dem gestrigen Hofdiner in Pest zu Ehren des Königs Milan nahm auch der Ministerpräsident Tisza Theil.

Wien, 20. März. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Belgrad, König Alexander habe an die Königin Natalie ein Schreiben gerichtet, in welchem er dieselbe bitte nicht nach Serbien zu kommen, da ihr Besuch seine Stellung erschweren und es ihm unmöglich machen würde, sie im Auslande zu besuchen.

Paris, 20. März. Gutem Vernehmen nach werden der Präsident Carnot und Gemahlin am 2. April einer Einladung des deutschen Botschafters, Grafen Münster, zum Diner Folge leisten.

Paris, 20. März. Beim heutigen Empfang Antoinettes werden der Opportunist Gerville Reache namens einer Anzahl Deputirter, Wothaye, ein ehemaliger Neher Advokat, im Namen der hier lebenden Neher, Gerschel für die Elsas-Lothringer und ein Student für den Studentenverein sprechen.

Paris, 20. März. Dem „Pariser Börsenblatt“ zufolge sind die Statuten des Comptoir national d'Escompte vom Finanzminister genehmigt worden. In denselben ist bestimmt, daß, um das Vertrauen der Geldinleger zu gewinnen, das erste Viertel des Aktienkapitals auf Investitionen in National-Renten verwendet sein muß.

Petersburg, 20. März. Am 19./31. März findet vor dem Wilnaer Gericht die entscheidende Verhandlung über die Hohenlohe'sche Erbschafts-Angelegenheit statt.

Belgrad, 20. März. Die in einem Artikel der „Korresp. de l'Ep“ (betitelt „Vérité sur la Situation en Serbie“) dem Regenten Nikic zugeschriebenen Äußerungen über die Abbanlung des Königs Milan, sowie über die auswärtige Politik des österreichischen Kabinetts werden von kompetenter Seite als gänzlich erfunden bezeichnet.

Washington, 19. März. Whitelaw Reid ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris ernannt worden.

Der Senat hat die Ernennung von John Kasson, William Phelps und George Bates zu Vertretern der Regierung der Vereinigten Staaten auf der in Berlin stattfindenden Samoa-Konferenz bestätigt.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 19. März, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,99 Meter, Unterpegel + 0,73 Meter. Glogau, 19. März, 7 Uhr Vormittags, Unterpegel 4,00 Meter. Fällt. Höchster Stand 4,10 Meter. Steinau a. O., 19. März, 7 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,00 Meter. Fällt. — Elbe bei Dresden, 19. März, + 0,27 Meter. Magdeburg, 19. März, + 2,95 Meter. — Warthe bei Posen, 19. März, Mittags, 1,64 Meter.

Bromberg, 19. März. Wasserstand der Weichsel bei Brahembünde am 19. März 3,34 Meter, der Brähe bei Bromberg am 19. März Oberpegel 5,20 Meter, Unterpegel 2,08 Meter.